

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 9

Artikel: Zürcher Hallenschwimmbad: Entwurf von Arch. Otto Gschwind, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-40853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

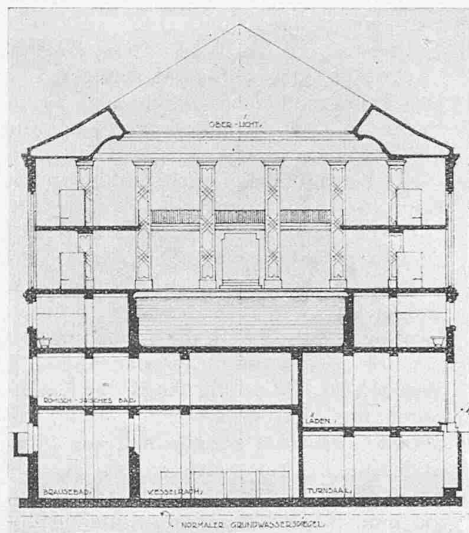


Abb. 6. Querschnitt. — 1 : 400.

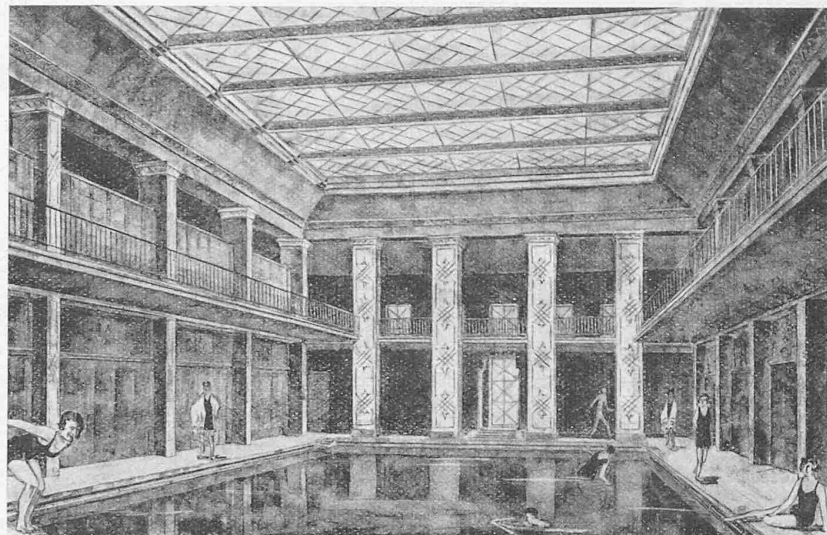


Abb. 7. Schwimmhalle des projektierten Zürcher Schwimmbades.

Oeldruck-Regulator betätigt, wie die Firma solche für die Regulierung von Turbinen verwendet. Zur Steuerung des Servomotor-Regulerventils dient ein empfindlicher Schwimmer (52), der im Beruhigungsraum des Wandertroges eingebaut ist. Die Verbindung zwischen Schwimmer und Servomotor des Regulators wird durch ein Drahtseil hergestellt, das über eine Rolle mit Kugellagern zu oberst im Turm führt (Abb. 10), um so bei jeder Trogstellung eine Verbindung mit dem Regulator zu ermöglichen. Die Zahnradpumpe zur Lieferung des Drucköles für den Servomotor wird durch einen 2 PS-Elektromotor angetrieben.

Bei der Durchführung von Versuchen wird die Lieferungswassermenge der Pumpen stets etwas grösser gehalten, als für den Versuch notwendig ist, damit das Freilaufventil immer in Tätigkeit und die ganze Einrichtung immer im Spiel und daher genügend empfindlich bleibt. Die Oberwasserspiegel-Schwankungen betragen im Maximum 2 mm bei sämtlichen einstellbaren Gefällen (Maximal $\pm 0,5 \text{ ‰}$ bei 2 m Gefällshöhe).

c) *Sicherheitsvorrichtung.* Um Störungen zu begegnen, die sich am Freilauf einstellen könnten und die ein Ueberfluten der Versuchsanlage zur Folge hätten, ist im Beruhigungsraum des Wandertroges noch ein zweiter Schwimmer vorhanden (51 in Abb. 10), der bei Erreichung der maximal möglichen Wasserhöhe im Wandertrog die Stromzuführung für den Antriebsmotor unterbricht und infolgedessen die Wasserförderung einstellt. Diese Sicherheits-Vorrichtung hat sich gut bewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcher Hallenschwimmbad.

Entwurf von Arch. OTTO GSCHWIND, Zürich.

Seit das 1899 erbaute private Hallenschwimmbad an der Mühlebachstrasse, infolge ungünstiger Lage zu wenig besucht, seinen Betrieb eingestellt, besass Zürich neben seinen zwölf See- und Fluss-Badeanstalten kein im Winter benutzbares Schwimmbad mehr, ein für eine Stadt von über 200 000 Einwohnern eigentlich unglaublicher und fast beschämender Zustand. Hierin blieb Zürich zurück hinter viel kleinere Schweizerstädte, wie Winterthur und St. Gallen, dessen Bürgerschaft schon

1903 die Errichtung eines städtischen Volksbades beschlossen hatte.¹⁾ In Zürich ist es das Verdienst eines privaten Initiativ-Komitee, an dessen Spitze Ing. Ad. Guggenbühl steht, bezügliche frühere Bestrebungen wieder aufgenommen und tatkräftig soweit gefördert zu haben, dass man nunmehr vor der endlichen Verwirklichung einer Einrichtung steht, die als dringendes Bedürfnis zur Hebung der Volksgesundheit längst allgemein anerkannt ist.

Von der Erwägung ausgehend, dass ein technisch so komplizierter Apparat, wie es ein künstlich erwärmtes Schwimmbad mit seinen Neben- und Hülfeinrichtungen ist, nicht gut Gegenstand eines Architektur-Wettbewerbes sein könne, betraute das Initiativkomitee Arch. Otto Gschwind in Zürich mit der Ausarbeitung der hier vorgeführten Pläne; als beratende Mitarbeiter bei dem Entwurf seien genannt Stadtbaumeister Herter und Ing. Furrer, Inspektor des Gesundheitswesens, ferner für die Spezialkonstruktionen Ing. A. Guggenbühl selbst und Heizungsingenieur H. Lier, alle in Zürich, endlich als Fachexperte Ing. Max Novotny, Badedirektor der Stadt Frankfurt a. M. Den Mitteilungen des

¹⁾ Eingehende Darstellung „S.B.Z.“ Bd. 51, S. 159 u. ff. (März 1909).

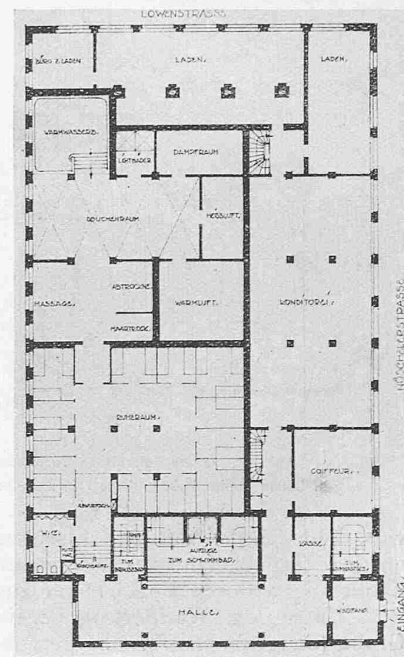
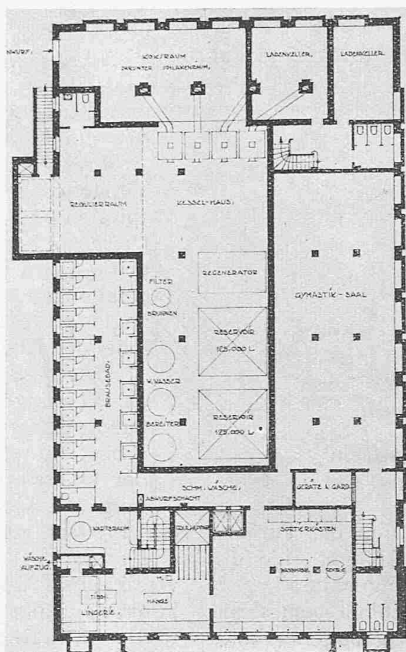


Abb. 1 und 2. Grundrisse vom Unter- und Erdgeschoss. — Masstab 1 : 500.

HALLENSCHWIMMBAD FÜR ZÜRICH.

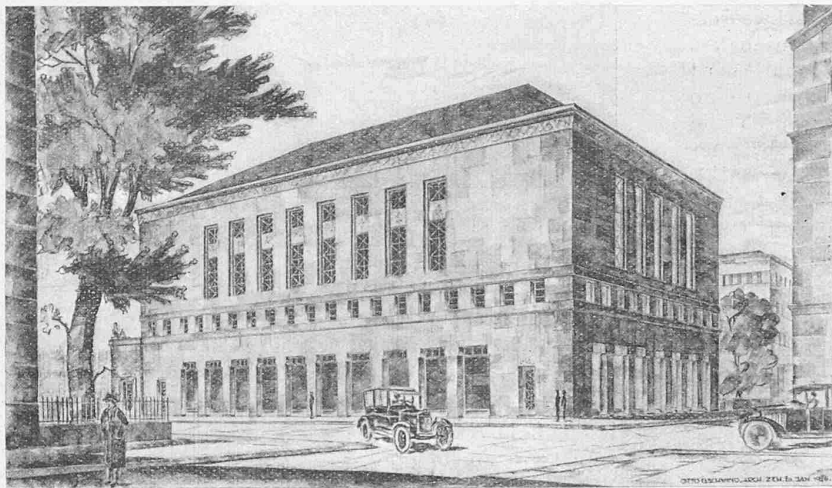


Abb. 8. Ansicht von der Ecke verlängerte Nüscherstr.-Löwenstrasse. — Arch. Otto Gschwind, Zürich.

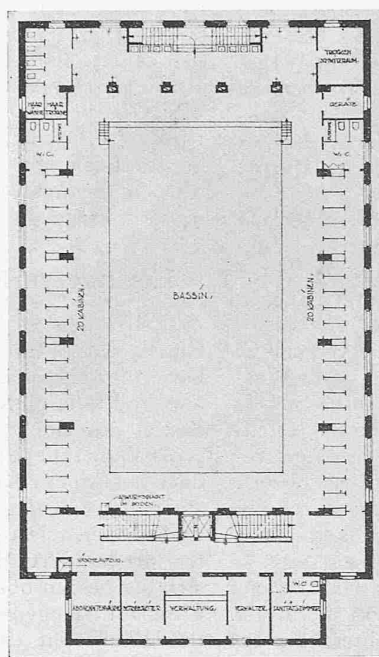
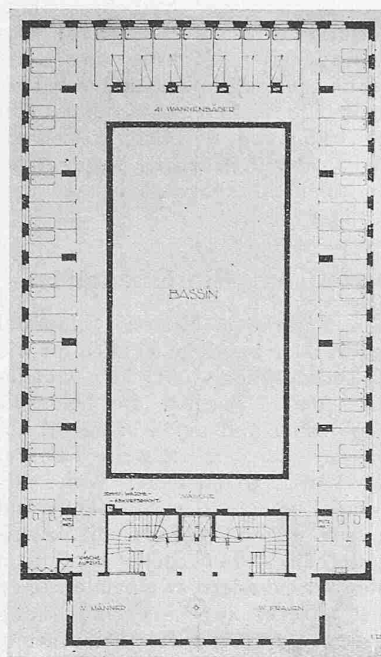
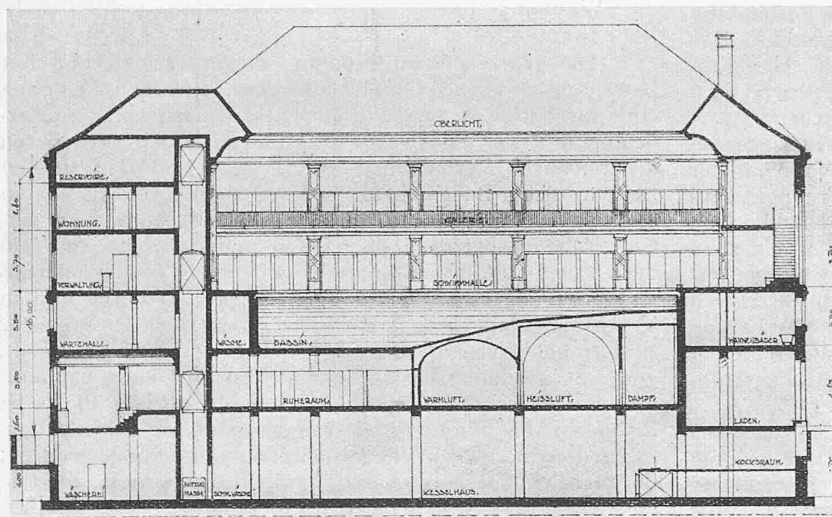


Abb. 3 und 4. Grundrisse vom I. und II. Stock, 1:500. — Abb. 5. Längsschnitt 1:400.

Architekten entnehmen wir folgende Erläuterungen:

Das Schwimmbad darf nicht zu den Reinigungsbädern gerechnet werden: es hat dem Schwimmen, der Bewegung zu dienen. An kalten Regentagen während des Sommers und während den durchschnittlich 220 Heitztagen des Herbstes, Winters und Frühlings ermöglicht es dem Schwimmer, in einer geheizten Halle sich zu üben. Es soll den Sportvereinen Gelegenheit geben zur Abhaltung von Sportanlässen im Winter (man beachte die geräumige Galerie der Schwimmhalle, Abb. 6 und 7); es soll aber auch während des Sommers denen zur Verfügung stehen, denen das kältere Wasser nicht zuträglich ist. Damit das Bad für alle Kreise und alle Schichten wertvoll werden kann, sind ihm auch Brausebäder, Wannenbäder und ein Römisch-Irisches Bad eingefügt. An der Ecke der Löwenstrasse und der projektierten Verlängerung der Nüscherstrasse nach Aussersihl liegt das Haus je rund 600 m vom Paradeplatz und Hauptbahnhof, zunächst der Sihlbrücke, also von überallher gut erreichbar.

Die Nachkriegszeit mit der eingetretenen Geldentwertung, die aussergewöhnlichen sozialen Aufgaben, die sie gestellt hat, und die dadurch bedingte Anspannung der Gemeindefinanzen, zwingen heute einfacher zu bauen als früher. Eine Einschränkung des Bauprogrammes wird zudem durch die veränderten Anschauungen der Sportkreise erleichtert. Die früheren Schwimmbäder mit Hallen im Erdgeschoss können deshalb nicht mehr ohne weiteres als Beispiel übernommen werden. Deshalb ist hier das Schwimmbecken in die Höhe gelegt worden, um die hochwertigen Fronten längs den Strassen im Erdgeschoss zu vermietbaren Läden verwerten zu können.

In konstruktiver Hinsicht ist folgendes zu sagen: Um ungleiche Setzungen des Gebäudes zu vermeiden, soll es auf einer Eisenbetonplatte fundiert werden. Die gesamte Tragkonstruktion und das Schwimmbecken sind ebenfalls in Eisenbeton angenommen. Die Umfassungsmauern werden in Backstein, und, um den Wärmedurchgangskoeffizienten möglichst günstig zu gestalten, mit einer innern Verkleidung aus Schlackensteinen ausgeführt.

Im Keller (Abbildung 1) befinden sich die Einrichtungen und maschinellen Teile für die Warmwasserbereitung, und zwar sind vorgesehen vier Heizkessel mit rund 200 m² Heizfläche für Oel- und Koksfeuerung. Die Anlage ist so bemessen, dass das benötigte Warmwasser bei Neufüllung des Bassins mit 540 m³ pro Tag in der Anstalt selbst bereitete werden kann. Vorgesehen ist jedoch der Bezug von Warmwasser, das durch die Verwertung der Abwärme in der Kehrlichtverbrennungsanstalt Hard auf 90° C erwärmt und auf 2½ km Entfernung in einer Rohrleitung zugeführt werden soll. Weiter finden wir im Keller den Filterbrunnen zur Förderung des benötigten Frischwassers (Grundwasser). Zur Aufstellung gelangen drei Warmwasserapparate, die nötigen Kaltwasser-Pumpenaggregate, Zirkulations- und

Füllpumpe, Kaltwasser- und Dampfverteiler, sowie die gesamte Regulierungs- und Fernthermometer-Anlage. Für die Akkumulierung von Warmwasser werden zwei Warmwasserspeicher untergebracht. Der stündliche Frischwasser-Zusatz beträgt 21 m^3 , d. h. etwa $\frac{1}{30}$ des Bassininhaltes (für eine Neufüllung des Bassins mit 650 m^3 Inhalt wird eine Zeit von sechs Stunden benötigt). Zudem fördert eine Umwälzpumpe das im Bassin benützte Wasser durch die Apparatur für die Regenerations- und Sterilisationsbehandlung des Badewassers durch Chlorierung. Diese bezweckt, dass selbst bei intensivster Bassinbenützung jede Gefahr einer Infektion durch das Badewasser unmöglich wird; das Verfahren ist anderwärts vielfach und gründlich erprobt und hat sich bestens bewährt.

Die Heizung des Gebäudes ist als Niederdruckdampfheizung angenommen. Für die Heizung des Fussbodens rings um die Schwimmhalle auf etwa 30°C , sowie für das Römisch-Irische Bad ist eine Mitteldruckdampfheizung vorgesehen. Weiter sind im Keller untergebracht das Volksbrausebad mit 21 Brausen. Durch ein eigenes Treppenhaus zugänglich finden wir einen Gymnastiksaal mit 200 m^2 Bodenfläche. Für sämtliche Baderäume ist eine Ueberdruck-Lüftungsanlage mit Ventilatorenbetrieb vorgesehen. Endlich hat noch die Wäscherei zur Behandlung von täglich rund 700 kg Wäsche ihren Platz gefunden.

Im Erdgeschoss (Abbildung 2) finden wir in Verbindung mit der Halle eine Konditorei und ein Coiffeurgeschäft. Das Römisch-Irische Bad mit Lichtbädern, Warmluft-, Heissluft- und Dampfbad nebst dem erforderlichen Massageraum und den Ruhekabinen ist ebenfalls hier untergebracht.

Nach dem I. Stock (Abbildung 3), in dem rings um den Wasserraum des Schwimmbeckens 41 Wannenbäder angeordnet sind, gelangt man über zwei Treppen und durch den, die ganze vertikale Verbindung herstellenden Paternoster-Aufzug. An eine grosse Vorhalle mit rund 100 m^2 Bodenfläche, die gemeinsam als Warteraum für Männer und Frauen benützt werden kann, schliessen sich getrennte Eingänge links und rechts für Männer und Frauen an. Die Einrichtung dieser Wannenbade-Anlage geschieht nach den neuesten Erfahrungen; sie wird mit Feuertonnen ausgestattet.

Wir gelangen weiter über die Treppe oder mit dem Aufzug ins II. Obergeschoss (Abbildung 4) mit der grossen Schwimmhalle. Durch den sogenannten Stiefelgang gelangt der Besucher von hinten in eine der 40 Kabinen, die nach der Walterschen Anordnung, dem Ergebnis eines neuern deutschen Wettbewerbs, ausgeführt wird. Entkleidet verlässt der Besucher die Zelle durch die vordere Türe, die, zurückgeschlagen, gleichzeitig als Schranktüre für die Kleiderablage dient. Er begibt sich zu den Reinigungsbädern und nachher zu den Reinigungsduschen. Das grosse Schwimmbecken weist das internationale Standard-Mass von $12,50 \times 25 \text{ m}$ auf; mit rund 300 m^2 Fläche hat es im flachen Teil eine Tiefe von 75 cm bis $1,50 \text{ m}$ fallend; die Schwimmerabteilung besitzt eine Tiefe von $3,00 \text{ m}$. Der obere Abschluss des Schwimmbeckens wird von einem zurückgekröpften Steingesimse gebildet, in dem die Haltestangen für die Badenden angebracht sind. Auf der Höhe der Haltestangen befindet sich die Ueberlaufrinne mit den Ueberlauföffnungen, die gleichzeitig als Spuckrinne dient.

Das Badewasser hat eine konstante Wärme von 22°C . Es ist eine wöchentlich zweimalige Erneuerung dieses Wassers vorgesehen. Durch die Regenerations- und Sterilisationsbehandlung des Wassers erreicht man ein bakterienfreies, kristallklares und geruchloses Wasser, das den gesundheitlichen und ästhetischen Genuss des Badens sichert. — Die Beleuchtung der Schwimmhalle geschieht durch ein grosses Oberlicht. Im Sommer ist die Möglichkeit einer direkten Entlüftung und Belüftung vorgesehen.

In diesem Geschosse sind für Frauen ein Haarwasch- und Haartrockenraum vorgesehen; auf der Männerseite ein Trockenschwitzraum, und, für beide Geschlechter, die erforderlichen Aborte. Hier befinden sich auch die Räume der Abonnentenwäsche, Betriebsleitung, Verwaltung und

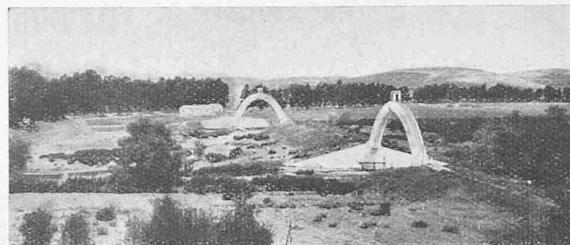


Abb. 2. Gesamtbd.

das Sanitätszimmer.

— Im dritten Obergeschoss endlich finden wir auf der Galerie weitere 50 Ankleide-Kabinen, sowie 80 offene Auskleideplätze. Auch hier sind die nötigen Aborte angeordnet. In diesem Geschosse befindet sich ferner die Wohnung des Verwalters.

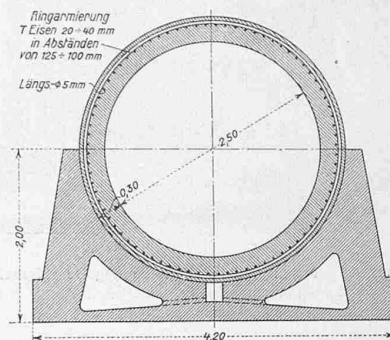


Abb. 1. Schnitt der Druckleitung.

Die grossen Anforderungen, die in wärmetechnischer Beziehung an ein solches Gebäude gestellt werden, bedingen eine sorgfältige Ausführung der Fassadenmauern, der Oberlichter und der Fensterkonstruktionen. Auch wird durch die reichliche Verwendung von Wasser und den starken Besuch solcher Badeanlagen die Verwendung von nur besten Materialien bedingt, damit keine zu starke Abnützung eintritt. Den verputzten Innenflächen und der richtigen Wahl der Boden- und Wandplatten und des Verputzmaterials wurde gebührende Beachtung geschenkt. Dadurch und in Verbindung mit geeigneter Farbgebung soll der Besucher zur Reinlichkeit, dem ersten Gebot einer Schwimmbadanstalt, gewöhnt werden. Der vorliegende Entwurf sucht mit einfachen Mitteln den Charakter eines öffentlichen Baues zu betonen (Abbildung 8). Die Innenausstattung insbesondere der grossen Schwimmhalle (Abbildung 7) ist farbig gedacht; durch reichliche Verwendung von Kunstkeramik soll sie eine besondere künstlerische Note erhalten.

Die Erstellungskosten sind veranschlagt zu insgesamt rund $2,7 \text{ Mill. Fr.}$, wovon 600.000 Fr. auf Landerwerb und rund 2 Mill. Fr. auf den Bau selbst samt Einrichtung entfallen. Die Finanzierung erfolgt durch $1,3 \text{ Mill. Fr.}$ I. Hypothek, einen städtischen Beitrag von $1,4 \text{ Mill.}$ (je 700.000 Fr. als II. Hypothek und à fonds perdu) und ein durch freiwillige Spenden aufzubringendes Betriebs-Kapital von 150.000 Fr. Für die Verwirklichung des Projekts ist auf breiter Basis ein „Schwimmbad-Verein Zürich“ gegründet worden, dessen Vermögen aus den Mitgliederbeiträgen und weiteren Zuwendungen gebildet wird.

Eisenbeton-Rohrbogen am Rio Guadalete.

Bei den vorliegenden, unter dem Namen „Sifon del Guadalete“ bekannten Bauwerken handelte es sich um die Ueberführung eines Bewässerungskanal über den Guadalete und seinen Nebenfluss, den Majaceite, die beide zu Zeiten des Hochwassers plötzlich und gefährbringend anschwellen. Die Stelle, an der das ziemlich weite Tal von dem aus einem Betonrohr von $2,50 \text{ m}$ lichter Weite bestehenden Bewässerungskanal gekreuzt wird, liegt rund 25 km östlich Jerez, in der spanischen Provinz Cadiz. Zweihundert Meter unterhalb dieser Stelle vereinigen sich die beiden oberwähnten Wasserläufe zu einem einzigen Flusslauf. Augenscheinlich wäre es zwecks Verminderung der Baukosten das Gegebene gewesen, die Talkreuzung nach der Vereinigung der beiden Flussläufe vorzunehmen, da man hierbei mit nur einem „Siphon“ ausgekommen wäre.